

Soziale Absicherung für Bürgermeister ist ein Problem mit vielen Facetten

Mama Bürgermeisterin? Kein Recht auf Karenz

Für weibliche Bürgermeister gilt das Thema „Soziale Absicherung“ auch. Nur kann das doppelt schwer sein, denn sie haben – und das ist in Österreich ziemlich einzigartig – nicht einmal das Recht auf Karenz oder Mutterschutz, wenn sie ein Kind bekommen. Dies erfährt derzeit die Bürgermeisterin von St. Valentin in Niederösterreich.

Wenn Frauen sich in das Bürgermeisteramt wagen, dann ist es eine große Herausforderung. Immerhin 116 Frauen österreichweit schaffen täglich die Hürden der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und politischer Tätigkeit. Was jedoch

Familienarbeit meist von den Ehefrauen übernommen wird und es somit für die Amtsausübung kein Problem ist, muss Kerstin Suchan sich nun gut überlegen, wie sie diesen Spagat schaffen wird. Auch ihr Partner, der selbstständig tätig ist, hat keinen Anspruch auf Elternkarenz. Eine Stadt wie St. Valentin zu führen, mit einem Bauhof, Wasserwerken und Kläranlagen, geht eben nicht locker nebenher, ebenso wie ein Baby groß zu ziehen. „Es zeigt

und Kind wohlauf sind, schon wieder für ihre Mitarbeiter und Bürger erreichbar sein. Mithilfe der modernen Kommunikationsmittel möchte sie auch während der Stillphase die Amtsgeschäfte von zu Hause aus erledigen. „Wir rüsten gerade unsere Gemeinde technisch so weit auf, dass das möglich sein wird. Somit kann ich die Zeiten, in denen ich tatsächlich persönlich im Gemeindeamt bin, dazu nutzen, um mit meinen Mitarbeitern zu sprechen.“ Wie es bei Besprechungen und anderen Terminen gehen wird, weiß Suchan noch nicht. „Ich hoffe einfach auf ein braves Kind.“

Ohne Unterstützung von Vizebürgermeister und Familie würd's nicht gehen

Eine große Hilfe wird ihre Familie sein. Bei Abendveranstaltungen kann sie auch auf die Unterstützung ihres Partners zählen. Trotzdem möchte Suchan jede mögliche Minute mit ihrem Kind verbringen. Auch Vizebürgermeister Ferdinand Bogenreiter wird nach dem Geburtstermin öfter in den Einsatz geschickt werden, verrät Suchan. Wie sie die Einzelheiten meistern wird, lässt sie noch auf sich zukommen. Die Gemeinde-Mitarbeiter werden sich künftig wohl an das neue Bild von der Bürgermeisterin mit Kinderwagen und Babytragetasche gewöhnen müssen. „Auch bei Veranstaltungen wird



Ich war zu dem Zeitpunkt, als ich mein zweites Kind bekommen habe, Landtagsabgeordnete und Vizebürgermeisterin von Grafenbach-St. Valentin. Auch da gibt es für Frauen keine soziale Absicherung.

Sylvia Kögler, Bürgermeisterin von Grafenbach-St. Valentin

passiert, wenn dazu noch ein Kind unterwegs ist, zeigt Kerstin Suchan in Österreich als erste Bürgermeisterin.

Ein Spagat zwischen Politik und Mutterschaft

Bürgermeisterin Kerstin Suchan wurde 2010 zur Bürgermeisterin gewählt. Seitdem meistert sie die Geschicke der fast 10.000-Einwohner-Gemeinde. Dass sie mit 36 Jahren eine der jüngsten Bürgermeisterinnen Österreichs ist, stellte für sie kein Problem dar. Erst jetzt, wo sie schwanger ist, muss sie feststellen, dass sie in ihrem Amt keinen Anspruch auf Mutterschutz oder Karenz hat. Während bei Bürgermeistern die

sich, dass die Gesellschaft eben doch noch sehr stark auf Männer in den Funktionen aufbaut. Dass Bürgermeisterinnen auch Frauen sein können, die Kinder zur Welt bringen, an das hat der Gesetzgeber bisher nicht gedacht“, sagt Suchan in einem Interview gegenüber den „Oberösterreichischen Nachrichten“. Suchan wird wenige Tage nach der Entbindung, wenn Mutter

Meine Kinder waren alt genug, als ich Bürgermeisterin wurde. Aber es ist generell schwer, und eine bessere soziale Absicherung muss unbedingt her.

Bettina Lancaster, Bürgermeisterin von Steinach am Zieberg



man mich halt mit Kind sehen.“ Nur Zeltfeste will sie im kommenden Jahr eher meiden. Ihre Forderung lautet auf jeden Fall, dass es möglich werden soll, in größeren Gemeinden das Bürgermeisteramt haupt-



beruflich ausüben zu können. „Ich hätte mich auch in der Gemeinde anstellen lassen können, wie meine Vorgänger. Das wollte ich aber nicht, da ich ja dann einen Mitarbeiterposten besetzt hätte, den ich aufgrund des hohen Aufwands als Bürgermeisterin nicht entsprechend ausfüllen hätte können. Deswegen war es eine bewusste Entscheidung von mir, mich voll dem Bürgermeisterinnenamt zu widmen.“ Der Gemeindebund, allen voran Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer, fordert seit langem eine Verbesserung in diesem Bereich, denn nicht nur beim Mutterschutz oder der Karenz, sondern auch bei der sozialrechtlichen Absicherung und bei der Bezahlung sei noch dringender Handlungsbedarf von Seiten des Bundes gegeben.

Und das sagen die Bürgermeisterinnen

Bürgermeisterin Sylvia Kögler, Grafenbach-St. Valentin: „Ich war zu dem Zeitpunkt, als ich mein zweites Kind bekommen habe, Landtagsabgeordnete und Vizebürgermeisterin von Grafenbach-St. Valentin. Auch da gibt es für Frauen keine soziale Absicherung. Mein Glück war damals nur, dass ich im Juni Entbindung hatte und Juli, August sitzungsfrei war. So konnte ich zumindest diese Zeit nutzen. Als Bürgermeisterin ist man eindeutig vor Ort noch mehr beschäftigt, wodurch es für sie bestimmt noch schwieriger wird.“ Kögler konnte diesen Spagat nur mithilfe ihrer Mutter, Schwie-

germutter und einem Au-pair schaffen. „Politikerin als Beruf ist an und für sich familienfeindlich. Es ist sehr schwer alles unter einen Hut zu bringen. Für die nächste Generation an jungen Politikerinnen sollte hier dringend an einer Lösung gearbeitet werden.“

Bürgermeisterin Bettina Lancaster, Steinach am Ziehberg: „Meine Kinder waren alt genug, als ich Bürgermeisterin wurde. Aber es ist generell schwer und eine bessere soziale Absicherung muss unbedingt her, denn gerade in politischen Funktionen gilt es für uns Frauen, Haushalt, Familie, Zivilberuf und politisches Amt miteinander zu vereinbaren, was schon ohne Baby schwierig ist. Für die eigene Existenzsicherung für die Zeit nach dem Bürgermeisteramt wollen jedoch die meisten Frauen ihren



„Es zeigt sich, dass die Gesellschaft eben doch noch sehr stark auf Männer in den Funktionen aufbaut. Dass Bürgermeisterinnen auch Frauen sein können, die Kinder zur Welt bringen, an das hat der Gesetzgeber bisher nicht gedacht.“ Kerstin Suchan in einem Interview mit den OÖN.

Obwohl meine Kinder heute schon sieben und zehn Jahre alt sind, bringe ich alles nur dank der flexiblen Arbeitszeiten in meinem 40-Stunden-Job unter einen Hut.

Anette Töpfl, Bürgermeisterin von Vitis



Zivilberuf auch nicht aufgeben.“ Bürgermeisterin Anette Töpfl, Vitis: „Ich habe schon, bevor ich Bürgermeisterin wurde, zwei Kinder bekommen. Obwohl sie heute schon sieben und zehn Jahre alt sind, bringe ich alles nur dank der flexiblen Arbeitszeiten in meinem 40-Stunden-Job unter einen Hut. Den Rest der Zeit und am Wochenende mache ich dann noch meinen Job als Bürgermeisterin. Ich will nicht jammern, denn ich habe mir das ja selbst ausgesucht. Trotzdem könnte die soziale Absicherung für alle besser sein. Ich bewerkstellige das alles auch nur, weil ich für meine Kinder eine gute Betreuung mit einer mobilen Tagesmutter gefunden habe. Trotzdem ginge es ohne meine Mutter als zusätzliche Stütze nicht. Mein Mann kann verständlicherweise nur selten einspringen, da er selbst Vollzeit arbeitet. Finanziell ist das ganze schon eine Herausforderung. Allein die steuerliche Absetzbarkeit der Kosten für die Kinderbetreuung würde ich schon als große Hilfe beurteilen.“

Carina Rumpold ist Reakteurin bei Kommunalnet